© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Nachdruck verboten.
Übersetzungsrecht vorbehalten.

Zur Ästhetik als sexuelles Zuchtwahlmoment.

Von

Dr. **A. Forel** in Chigny (Schweiz).

Die Anschauung Darwin's, daß der Schmuck vieler Tiere durch sexuelle Zuchtwahl entstanden ist, daß z. B. die Weibchen die schönsten Männchen bevorzugten etc., ist in neuerer Zeit heftig und zum Teil mit viel Recht angegriffen worden (siehe z. B. K. Groos, Die Anfänge der Kunst und die Theorie Darwin's, in: Hessische Blätter für Volkskunde, Vol. 3, Heft 2 u. 3; auch Lameere, L'évolution des ornements sexuels, Bruxelles 1904). Man darf jedoch das Kind nicht ganz mit dem Bade ausschütten, und es gibt Tatsachen, die für Darwin und für sexuell selektiven Faktor der Schönheit sprechen. So z. B. die folgende durchaus zuverlässige Beobachtung, die ein Bekannter von mir, Herr Kunstmaler Vinnen, selbst gemacht hat. Ich lasse ihn selbst sprechen:

„Vor einigen Jahren ließ ich mir einige Pfaueneier kommen, die ich einer Puterhenne zum Brüten unterlegte.

Das Resultat war jedoch nur ein einziges kleines Küken, das sich einer kleinen Herde weißer Truthühner anschloß, als es herangewachsen war.

Zwei Jahre später beschloß ich, ihm einen Lebensgefährten zu geben; eines Tages (im Spätherbst) konnte ich den von auswärts bezogenen stattlichen Pfau auf dem Hofe aus der Kiste lassen.

Nun war der Eindruck, den der neue Ankömmling auf das Federvolk machte, kein großer — Hühner, Enten und Puter würdigten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ihn keiner Beachtung —, kaum stand er frei da, als dagegen auf eine Entfernung von etwa 50—100 Schritten die Pfauhenne, die doch noch niemals einen Pfau gesehen hatte, da sie in der ganzen Gegend die einzige ihrer Art war, unter Zeichen größter Erregung mit Glucksen und heftigem Flügelschlagen auf den Hahn mehr zuflog als lief.

Während dieser in stolzer Reserve stehen blieb, umkreiste die Pfauin ihn eine lange Zeit, in unverkennbar hellem Entzücken über die Pracht seiner Erscheinung.

Der Pfau legte jedoch nicht das geringste Interesse für diese Huldigung an den Tag, und schließlich trennten sich die beiden, ohne daß eine weitere Annäherung stattgefunden hätte.

Die Henne kehrte zu ihren Gefährtinnen zurück, und der Pfauhahn führte mehrere Monate ein sehr einsames Leben, bis schließlich im Frühjahr die Paarungszeit beide zusammen brachte."

Die Tatsache, daß die „Huldigung" außerhalb der Brunstzeit stattfand und daß das Weibchen allein eine aktive Rolle dabei spielte, spricht dafür, daß kein direkter Sexualtrieb mit im Spiel war, sondern nur die instinktive Bewunderung des Weibchens für den Schmuck des Männchens. Als nun dieser Schmuck den Reiz der Neuheit verloren hatte, benahm sich das Weibchen wie jedes andere; das stand zu erwarten. Doch hat es wohl wie gewöhnlich sein Männchen gelegentlich betrachtet. Interessant ist hier die intensive offenbar ästhetische Wirkung des Neuheitsreizes, während dann die alten Gewohnheiten die Oberhand gewannen.

Ein Fall beweist gewiß nicht viel. Dieser schien mir immerhin erwähnenswert.

Lippert & Co. (G. Pätz'sche Buchdr.), Naumburg a. S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zoologische Jahrbücher. Abteilung für Systematik, Geographie und Biologie der Tiere

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Forel August [Auguste] Henry

Artikel/Article: Zur Ästhetik als sexuelles Zuchtwahlmoment. 319-320